

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. dem Kanzleiassistenten des Kreisgerichtes in Rudolfswert Jakob Arch anlässlich der erbetenen Beförderung in den bleibenden Ruhestand das Goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

- Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 15. Juni 1904 (Nr. 135) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisergänze verboten:
- Nr. 23 «Wochenzeitung für das Viertel unter dem Rammelsberge» vom 9. Juni 1904.
 - Nr. 105 «L' Eco del Litorale» ddo. Görz, 8. Juni 1904.
 - Nr. 9270 «L' Indipendente» vom 9. Juni 1904.
 - Nr. 23 «Omladina» vom 9. Juni 1904.
 - Nr. 156 «Kurjer Lwowski» vom 6. Juni 1904.
 - Nr. 23 «Głos robotniczy» vom 5. Juni 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Seestreitkräfte der Hauptmächte.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Kor.“: Fast alljährlich läßt die englische Admiralität im Parlament eine vergleichende Übersicht über die Seestreitkräfte Großbritanniens, Frankreichs, Russlands, Deutschlands, Italiens und der Vereinigten Staaten zur Verfügung gelangen. Was zunächst die Gesamtheit aller bereits gebauten Schiffe anlangt, so zeigt die in Rede stehende Tabelle, daß Großbritannien über 445 Schiffe, Frankreich über 399, Rußland über 280, Deutschland über 213, Italien über 204, die Vereinigten Staaten über 111 und Japan über 148 Schiffe verfügen. Im Bau haben Großbritannien 104, Frankreich 172, Rußland 42, Deutschland 24, die Vereinigten Staaten 27, Italien 14 und Japan 7 Schiffe.

Insgesamt haben die vorangegebenen sieben Großmächte 1800 Schiffe bereit, die sich auf die einzelnen Gattungen wie folgt verteilen: 129 Linienschiffe erster Klasse, 23 zweiter Klasse und 19 dritter Klasse; 53 Küstenwachtschiffe, 70 Panzerkreuzer, 37 geschützte Kreuzer erster Klasse, 108

zweiter Klasse, 87 dritter Klasse und 49 ungeschützte Kreuzer; 74 Torpedokreuzer und Avisos, 282 Torpedobootzerstörer, 824 Torpedoboote und 45 Unterseeboote.

In bezug auf die bereits auf Stapel befindlichen Schiffe oder solche, deren Baubeginn im ersten Viertel dieses Jahres beschlossen war, führt die tabellarische Übersicht 404 auf: 56 Linienschiffe erster Klasse, 41 Panzerkreuzer, 3 geschützte Kreuzer erster Klasse, 5 zweiter Klasse und 13 dritter Klasse, 8 Aufklärungsschiffe, 74 Torpedobootzerstörer, 116 Torpedoboote und 88 Unterseeboote.

Aus einem Vergleiche zwischen den schon gebauten und noch in Bau befindlichen Schiffen aller Nationen ergibt sich die interessante Tatsache, daß sämtliche Seemächte nur noch Linienschiffe erster Klasse herstellen, daß sie alle den Bau von Küstenwachtschiffen und gepanzerten Kanonenbooten aufgegeben haben und daß endlich Kreuzer ohne jeglichen Panzerschutz gegenüber den modernen Geschützen nicht mehr für geeignete Kriegsschiffe angesehen werden. Zum ersten Male erscheint auch in der Statistik der noch zu bauenden Schiffe der ganz neue Typ der Aufklärungsschiffe oder Scouts. Diese Schiffe hat zunächst nur die englische Marine in Auftrag gegeben; doch können vielleicht auch einige Kreuzer dritter Klasse anderer Nationen, wie z. B. der „Novik“ der russischen Marine, zu dieser Schiffsgattung gerechnet werden.

Wenn man sich nun die Liste der bei den einzelnen Seemächten noch zu bauenden Schiffe näher ansieht, so findet man, daß der Bau von Linienschiffen die erste Stelle einnimmt, da insgesamt 56 derselben bereits auf Stapel liegen. Davon entfallen 12 auf Großbritannien, 6 auf Frankreich, 9 auf Rußland, 8 auf Deutschland, 6 auf Italien, 13 auf die Vereinigten Staaten und 2 auf Japan. An Panzerkreuzern hat England 17, Frankreich 9, Deutschland 3, Italien 1 und die Vereinigten Staaten 11 im Bau; Rußland und Japan bauen gegenwärtig weder Panzerkreuzer noch haben sie solche projektiert. Dagegen ist Rußland zur Zeit die einzige Macht, die noch geschützte Kreuzer erster Klasse herstellt; von geschützten

Kreuzern zweiter Klasse liegen in England noch 2, bei den Vereinigten Staaten ebenfalls 2 und in Japan 1 auf Stapel; Kreuzer dritter Klasse baut zur Zeit England 4, Rußland 2 und Deutschland 7.

An Stelle der Torpedobootzerstörer sind jetzt bei fast allen Marinen Torpedokreuzer und Torpedoavisos getreten; hiebei hat Großbritannien 36, Frankreich 15, Rußland 14, Deutschland 6, Italien 2 und Japan 1 Schiff im Bau. Nur die Vereinigten Staaten haben zur Zeit kein derartiges Boot in Arbeit.

Ganz besonders tätig in der Herstellung von Torpedobooten ist Frankreich, denn von zusammen 116 auf Stapel befindlichen oder projektierten Booten baut die französische Marine allein 94, während von der gleichen Schiffsklasse in Großbritannien nur 4, in Italien 14, bei den Vereinigten Staaten 1 und bei Japan noch 3 unvollendet sind.

Auch von der lebhaften Entwicklung, die die unterseeischen Fahrzeuge genommen haben, gibt die statistische Tabelle Beweis und zeigt, daß Frankreich zur Zeit 48 Unterseeboote, Großbritannien deren 21, Rußland 14 und Italien 5 in Bau oder in naher Vollendung hat.

Der Gesamttonnengehalt aller fertigen Kriegsschiffe sämtlicher Hauptseemächte, mit Ausnahme der Torpedo- und Unterseeboote, beläuft sich auf 3,828.138 Tonnen, von denen entfallen auf die Linienschiffe erster Klasse 1,537.566 Tonnen, auf die Linienschiffe zweiter Klasse 179.955 Tonnen, auf die Linienschiffe dritter Klasse 106.096 Tonnen, auf die Küstenwachtschiffe 147.823 Tonnen, auf die Panzerkreuzer 617.220 Tonnen, auf die geschützten Kreuzer erster Klasse 309.839 Tonnen, auf die geschützten Kreuzer zweiter Klasse 453.525 Tonnen, auf die geschützten Kreuzer dritter Klasse 194.184 Tonnen, auf die ungeschützten Kreuzer 86.753 Tonnen, auf die Torpedoboote 65.222 Tonnen und auf die Torpedobootzerstörer 93.955 Tonnen. Bei diesen Angaben ist besonders bemerkenswert, daß sämtliche Linienschiffe und Küstenwachtschiffe insgesamt eine Wasserverdrängung von 2,007.440 Tonnen haben und damit mehr als die Hälfte des Gesamtdeplacements aller fertigen Schiffe ausmachen. Nahezu dieses Verhältnis fin-

Feuilleton.

Eine Infamie.

Von Maurice Montégut.

(Schluß.)

Sie mußte aber doch nicht so einfach sein, denn als die Stunde gekommen war, verschob er sie auf morgen.

Am nächsten Tage auf den folgenden, bis der Montag herankam. Zurückweichen war nicht möglich, wenn er sich am Abende das Lob seiner Zehngenossen verdienen wollte.

„Sie sind's?“ rief Elise fröhlich, als sie Sambreufe bemerkte, „aber François ist ja nicht da.“

„Das tut mir vielleicht leid“, versetzte Paul fröhlich, indem er die Tür schloß. „Ich wünsche mit Ihnen, mit Ihnen ganz allein zu sprechen.“

„So?“

Sie betrachtete ihn neugierig und sah trotz ihrer etwas nachlässigen Kleidung — sie war gerade mit der Wirtschaft beschäftigt — etwas zerkauft, aber doch allerliebste aus.

„Ja, ich möchte eine Erklärung von Ihnen erbitten.“

„Bitte . . . setzen Sie sich . . . hier ganz nahe zu mir . . . ich höre.“

Nun fragte sie der junge Mann ohne weitere Umstände, was die letzte Bemerkung, die sie ihm neulich abends zugeflüstert: „Wenn Sie wollten“ zu bedeuten gehabt hätte.

Elise senkte rot und verwirrt das Haupt und versetzte dann mit leiser, schmerzlicher Stimme: „Ich habe unrecht gehabt; vergessen Sie das!“

Doch schon hatte Paul seinen Arm um ihre Taille gelegt und zog sie an sich.

Mit einem Satz sprang sie auf: „Mein Herr!“

Ihre Miene war ganz verändert. Sie richtete sich verlezt und zitternd auf, und ihre ganze Haltung verriet die Überraschung der beleidigten Jugend.

„Was denn?“ versetzte er verdutzt, „was fällt Ihnen denn ein?“

Sie sprach in langsamem Tone, sie sollte ihn eigentlich fortjagen, doch François hatte ihr gesagt, er wäre früher auf dem Gymnasium sein einziger Freund gewesen und ihr Mann hätte ihn fast als seinen Bruder betrachtet . . . Wie, er, der reiche, schöne Mann, dem alle Frauenherzen zuflogen, der nur die Hand auszustrecken brauchte, um alle seine Wünsche zu befriedigen, er wollte François bestehlen, den armen François, der nichts weiter besaß als sie?

Paul erhob sich.

„Es ist wahr“, murmelte er, „ich bin ein elender Kerl, aber wenn Sie wüßten . . .“

Und plötzlich erzählte er ihr sein Leben, seinen Verkehr mit La Rippopée, Valtragne und Brimard, ihre schlechten Reden und die infame Wette, die ihn zu dieser Torheit verleitet hatte.

Entsetzt riß sie die Augen auf und murmelte von Zeit zu Zeit:

„Das also sind die Reichen . . . dann will ich lieber arm sein.“

Er hat sie auf den Knien um Verzeihung und war plötzlich wieder der gute Mensch geworden, der er als Jüngling gewesen; er flehte sie an, François nichts zu sagen, und schien so betrübt, so aufrichtig, daß sie ihm verzieh und ihn wieder lächelnd ansah.

„Aber diese Bemerkung“, fuhr er fort, „ . . . diese Bemerkung . . . wenn Sie wollten . . . was hatte die zu bedeuten?“

„Nichts“, versetzte sie, von neuem verlegen.

„François hat mich schon ausgescholten, und ich sehe ein, ich hatte unrecht, doppelt unrecht.“

Er bestand darauf; er vermutete irgendeinen verborgenen Schmerz, und nach und nach gestand sie. Als sie den reichen jungen Mann vor sich sah und ihn so leichtfertig von fabelhaften Summen sprechen hörte, von Betten zu tausend Louisdor, da dachte sie, ihr und François würde mit 2000 bis 3000 Franken, die man später zurückgeben könnte, auf immer geholfen sein. Von einem Jugendfreunde glaubte sie diesen Dienst, ohne erröten zu müssen, annehmen zu können, doch François hatte sie schon bei den ersten Worten ausgescholten und den Gedanken glatt zurückgewiesen. Sambreufe hörte sie ernsthaft bewegt an.

„Zwei, drei, zehn, zwanzig, dreißig, hunderttausend Franken, wenn Sie wollen. Ich werde François schon zum Geständnisse zwingen und er wird dann schon annehmen.“

det sich auch für die im Bau befindlichen Schiffe, die einen Tonnengehalt von 1,326.138 Tonnen haben; hievon kommen auf die Linienfahrer 771.605 Tonnen, auf die Panzerkreuzer 427.707 Tonnen, auf die geschützten Kreuzer erster Klasse 19.965 Tonnen, auf die geschützten Kreuzer zweiter Klasse 21.160 Tonnen, auf die geschützten Kreuzer dritter Klasse 38.876 Tonnen, auf die Aufklärungsfahrer 23.630 Tonnen, auf die Torpedobootzerstörer 23.195 Tonnen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Juni.

Die „Neue Freie Presse“ sieht in dem raschen Schlusse des böhmischen Landtages einen Beweis für die Ohnmacht der Junggezeihen. Die Junggezeihen seien alt geworden. Der böhmische Adel ziehe sich von ihnen zurück und bald werden sie ganz verlassen sein. Die finanziellen Bedürfnisse des hochbesteuerten Landes drängen ebenfalls zur Entscheidung, und der Landtag ist beinahe noch schwerer zu entbehren als der Reichsrat.

Die „Pol. Kor.“ schreibt: Es ist an dieser Stelle bereits festgestellt worden, daß man in den vatikanischen Kreisen Rom den Gerüchten von einer beabsichtigten Aufhebung des „non expedit“ für die nächsten Wahlen in Italien den bestimmtesten Widerspruch entgegensetzt. Als immerhin möglich bezeichnet aber eine Meldung unseres römischen Berichterstatters für vatikanische Angelegenheiten, daß die italienischen Katholiken, die sich einzeln schon bisher an den Wahlen beteiligt hatten, dies bei den nächsten Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften in höherem Grade tun werden, indem das „non expedit“ den Katholiken ausschließlich untersagt, sich an den Wahlen kollektiv als Partei zu beteiligen. Das Resultat der Wahlstatistik beweise, daß in einer großen Zahl von Wahlbezirken die katholischen Wähler ihre Stimmen denjenigen liberalen Kandidaten geben, bei denen sie relativ günstige Gesinnung für ihre Interessen voraussetzen; es sei wahrscheinlich, daß sich bei künftigen Wahlen dieses Beispiel verallgemeinern wird und daß mit der stillschweigenden Duldung des Heiligen Stuhles die italienischen Katholiken in viel größerer Zahl wählen werden als bisher.

Die Verhandlungen zwischen dem französischen Minister des Aßern, Herrn Delcassé, und dem spanischen Botschafter in Paris, Herrn Leon y Castillo, sind nicht neuerdings unterbrochen worden, wie dies irrig behauptet worden war. Das Kabinett Maura würde, wie es scheint, lebhaft wünschen, daß das in Vorbereitung stehende Abkommen, betreffend die marokkanische Frage, noch vor Ende Juni abgeschlossen und unterzeichnet werde. Bis zum gegenwärtigen Augenblicke läßt sich jedoch nicht bestimmen, ob dieses Resultat erzielt werden wird. Da das Abkommen nur für gewisse Eventualitäten von Wirkung sein kann, über welche sich Frankreich kraft seiner überwiegenden Interessen und seiner Ver-

antwortlichkeit die Entscheidung vorbehält, glaubt man nicht, daß es vor seiner Unterfertigung der Öffentlichkeit übergeben werden wird. Da aber der Wunsch, zum Ziele zu gelangen, ein gegenseitiger und der gute Wille beider Regierungen fraglos ist, dürfe man annehmen, daß eine Grundlage für eine befriedigende Vereinbarung gefunden werden wird.

Nach einer Meldung aus Simla bestehen die Streitkräfte der englischen Expedition in Tibet aus vier indischen Eingebornen-Regimentern, zusammen 2800 Mann, den Royal-Jüsiliers, 400 Mann, den Sappeurs, 350 Mann, einer englischen Gebirgsbatterie, 250 Mann, einer mit Eingebornen bemannten Batterie, 100 Mann, britischer Infanterie, 200 Mann. Die Zahl der Geschütze beträgt 12, außerdem ist eine Anzahl Mörsergeschütze vorhanden. Die ganze Streitmacht beträgt 4600 Mann. Die Truppe führt 7500 Tiere, 700 Karren usw. mit sich und wird von 3800 Trägern begleitet, während eben so viele Träger den Proviant nach den Stappen schaffen.

Tagesneuigkeiten.

(Wettlauf mit der Sekundärbahn.) Ein junger Slovake aus dem Komitate Saros hatte sich diefertage aus seinem Dorfe aufgemacht, um in die weite Welt zu ziehen, sein Reiseziel war — Amerika. Der Bursche bestieg den Eisenbahnzug und fuhr ab. Auf einer Station unterwegs stieg er auf einige Minuten aus. Als er wieder einsteigen wollte, war aber der Zug bereits in Bewegung und der Kondukteur wollte dem nachlaufenden Slovaken das Aufsteigen während der Fahrt trotz allen Bittens nicht gestatten. Der Bursche, dem der Zug sein Gepäck mitführte, wollte von diesem um keinen Preis lassen. Kurz entschlossen, lief er spornstreichs davon und als der Zug in der nächsten Station eintraf, wartete der Bursche bereits auf dem Perron, um — als ob nichts geschehen wäre — gemüthlich wieder einzusteigen. Der Bursche hatte die Strecke schneller zurückgelegt als der Zug. Die Passagiere lobten die tatkraftige Entschlossenheit des Burschen und sammelten auch einen kleinen Beitrag für ihn als Wegzehrung nach Amerika, wo er hoffentlich seinen Weg machen wird.

(Eine heitere Selbstmordgeschichte) erzählt das „T. T.“ wie folgt: „Nun, ich glaube doch, den Rekord unter den Selbstmördern hat jener Irelander erzielt, der geschworen hatte, er würde sich selbst töten oder aber bei dem Versuche sein Leben lassen“, sagte der eine Reisende. — „Nun“, gab der andere Reisende zur Antwort, „er wurde jedenfalls von dem Burschen übertrumpft, von dem ich neulich in der Zeitung gelesen habe; der hat sich auf ein Brückengeländer gestellt, sich einen Dolch in die Brust gestoßen, eine Kugel durch den Kopf gejagt, Gift genommen und ist dann von der Brücke in den Fluß gesprungen.“ — „Na, das ist doch ein Märchen. So was kommt doch im wirklichen Leben nicht vor.“ — „Wetten, daß ja?“ sagte Oberst Dollar, ein Amerikaner. „Ich habe einen Franzosen gekannt, der seinen Selbstmord in einer Weise vorbereitet hatte, daß ganz Europa davon sprechen sollte. Er ging am Meeresstrande auf die Landungsbrücke, bewaffnet mit einem Strick, einem Revolver, einer Flasche Gift

und einer Schachtel Streichhölzchen. Das eine Ende des Stricks band er an einen Brückenpfeiler, mit dem anderen Ende machte er eine Schlinge um den Hals. Er trank die Flasche Gift aus, setzte mit dem Strick die Hölzchen seine Kleider in Brand, zielte mit dem Revolver auf seine Stirne und sprang vom Brückenpfeiler ins Meer.“ — „Na, der hatte jedenfalls alles getan, seine Absicht zu erreichen!“ riefen die übrigen reisenden. — „Allerdings“, antwortete der Amerikaner, „aber er erreichte sie nicht, denn die Kugel schoss durch den Strick und der Franzose fiel ins Meer, das brennende Kleider auslöschte. Zugleich schluckte er viel Seewasser, daß er sich übergeben mußte und Gift wieder ausspuckte, und da gerade Flutzeit war, spuckten auch die empörten Wellen den Selbstmörder lebend und gesund ans Ufer.“

(Sensationelles aus Chicago.) „Chicagoer Tribune“ hat in einer ihrer jüngsten Tagausgabe eine ganze Seite dazu benützt, die Unwissenheit der Chicagoer ins grellste Licht zu rufen. Vielleicht wäre dies gar nicht der Zweck, den sie den auf dieser Seite zu findenden „Neuigkeiten“ verfolgte, nichtsdestoweniger aber erklärt ein Spezialkorrespondent der Newyorker „World“, daß Tausende von Chicagoern jene Artikel als ganz frische Nachrichten aufsaßen und sich nur wunderten, daß andere Blätter nicht wenigstens die eine oder die andere davon brachten. Nun aber diesen Neuigkeiten! Welcher Art sie waren, geht schon aus folgenden Überschriften über einem dieser Artikel hervor:

- „Julius Cäsar eines Mordes Opfer!“
- „Der römische Diktator von Verschworenen, von Brutus und Cassius gefährt waren, erstochen.“
- „Eine Bürgerrevolte folgt!“
- „Die Leichenrede des Marcus Antonius eiligste Flucht den Führern des Komplotts ratlos scheinen.“
- Der unter dieser Überschrift zu findende Text lautet wie folgt:
- „Rom, 16. März, 44 v. Chr. General Julius Cäsar, der Diktator von Rom, wurde gestern abends vom Senat von einer Bande von Verschwörern, deren Haupt Marcus Brutus und Cajus Cassius waren, ermordet. Das Volk hat unter Führung von Marcus Antonius einen Aufstand inszeniert und Brutus und Cassius sich veranlaßt gesehen, den Staub der Stadt von den Säulen zu schütteln. Die anderen Verschwörer waren verhaftet.“
- In echtem Chicagoer Zeitungsstile wird ferner „Romeo und Julia“-Tragödie dargestellt. Der Artikel nimmt eine volle Spalte ein; die Überschrift lautet wie folgt:
- „Italienische Fehde kostet sechs Menschenleben!“
- „Haß zwischen den Häusern Capulet und Montague führt zu einer entsetzlichen Tragödie.“
- „Selbstmord einer Frau, die nur einen Tag Eheglück genossen hatte!“
- „Drei junge Leute in Schlägereien getötet und anderer, Romeo Montague, tötet sich selbst.“
- Recht nett ist auch das Folgende:
- „Wucherer fällt rein!“
- „Hatte eine Grube für den Kaufmann Antonius gegraben.“

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(77. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wirklich?“ . . . sagte sie, „wirklich? und Sie werden immer vernünftig sein?“

„Wie ein Heiligenbild . . . ach, wie glücklich ich bin . . . Sie zürnen mir nicht mehr? . . . ich war so töricht . . . das Leben hat mich so schlecht gemacht . . . ach, was ist man doch dumm!“

Sie reichte ihm die Hand und sie schieden.

Als er auf der Straße stand, sagte er sich:

„Halt! Und meine Infamie?“

Es war 7 Uhr abends. La Rippopée mochte wohl eben in den Pavillon treten und das Menu bestellen, und die anderen würden ihm wohl gleich folgen.

Paul lächelte, trat ins nächste Telegraphenbureau und schickte folgende Depesche ab:

„Pavillon A . . . Bois de Boulogne.“

La Rippopée, Brimard und Baltragne. Wenn Ihr diese Depesche erhaltet, wird es wenigstens 9 Uhr sein. Ihr habt mit dem Essen angefangen, denn mit einem Grünschnabel wie ich genießt man sich nicht. Das Menu ist vorzüglich, denn Ihr habt es selbst bestellt, und ich soll es bezahlen. Nun denn, ich komme nicht und lasse euch die Zeche auf dem Halse. Ihr habt jedenfalls alle zusammen keine 15 Franken bei euch; zieht euch aus der Patsche, wie Ihr könnt. Ich hoffe, daß man euch auf die Polizei bringt und daß Ihr die Nacht auf der Wache schlafen müßt. Ihr wünschtet sehnlichst, ich solle eine kleine Infamie begehen: da habt Ihr sie!

Euer gelehriger Schüler und Freund Sambreufe.“

„Na, ich weiß doch nicht, ob wir dazu wirklich verpflichtet sind“, fuhr Friedrich mit nachdenklicher Miene fort, während er auf und ab wanderte. „Nach der Aussage Ihres Herrn Vaters hat Martin Grimm auf seine Forderung verzichtet, sie kann also nun von dem Erben nicht mehr beansprucht werden.“

„Diese Verzichtleistung kann aber nicht bewiesen werden!“

„Nein, und kein Mensch wird an sie glauben; nichtsdestoweniger könnte ein schlauer Advokat unseren Protest zur Geltung bringen. Der Justizrat Havermann ist zu ehrlich.“

„Sie denken doch nicht im Ernste an diesen Prozeß?“ unterbrach Herta ihn unwillig. „Was wir schuldig sind, müssen wir zahlen, und in dem vorliegenden Falle dürfen wir die Schuld nicht leugnen, wenn wir in den Augen der Welt ehrlich bleiben wollen.“

„So denke ich auch“, nickte er, indem er stehen blieb und ihr mit einem treuherzigen Blicke ins blasse Antlitz schaute; „und aus diesem Grunde sind wir gezwungen, die Schuld anzuerkennen.“

„Woher aber die große Summe nehmen?“

„Nun, zwei Drittel dieser Summe können wir sofort decken; gelingt es mir, unsere Ausstände flüssig zu machen, was ich nicht bezweifle, so sind wir auch über diesen Berg hinüber, und wir haben dann keinen Gläubiger mehr zu fürchten.“

„Und wenn dies nicht gelingt?“ fragte Herta voll banger Erwartung.

„Dann nehme ich unseren Kredit in Anspruch, er steht wieder fest, und ich glaube nicht, daß man ihn mir verweigern wird. Ich werde sogleich noch einen Ausgang deshalb machen, um mir über diesen Punkt volle Gewißheit zu verschaffen. Übrigens wird man so heiß gegessen, wie es auf den Tisch kommt“, fuhr Friedrich, einen heiteren Ton anschlagend, fort; „rasch brauchen wir das Geld nicht zu zahlen; Grimm muß zuvor die Berechtigung seiner Ansprüche beweisen, dann erst entscheidet das Gericht, ob wir das Geld deponieren müssen. So sehr nun auch die Rechtskonsulent Geier auf Beschleunigung dieser Entscheidung dringen mag, wird doch voraussichtlich in mancher Tag darüber verstreichen; ich darf also hoffen, daß wir Zeit genug haben werden, um alle Vorbereitungen zu treffen.“

„Justizrat Havermann riet mir, den Erben Zahlungsausstand zu bitten“, warf Herta ein; „kann mich nicht wohl dazu entschließen.“

„Tun Sie das nicht, Sie würden unsere Sache dadurch nur verschlimmern“, erwiderte Friedrich hastig. „Wir können zahlen, wir müssen es tun, um unsere Geschäftsfreunden zu beweisen, daß wir den Kredit den wir genießen, verdienen; eine Bitte um Zahlungsausstand würde Geier nur dazu benutzen, unsere Zahlungsunfähigkeit an die große Glocke zu hängen. Wenn wir's mit dem Erben allein zu tun hätten, ließe sich wohl mit ihm eine Übereinkunft treffen, die wir geheim halten könnten, aber Geier ist kein geheimer Mann und wir müssen diesen Mann als unseren Feind betrachten.“

«Eine gelehrte, junge Rechtsanwältin aus Padua sitzt in Venedig zu Gericht und schafft einen Präzedenzfall, der einen Geldverleiher, einen gewissen Shylock, an den Bettelstab bringt.»

— (Der Unrechte.) In Newyork wollte die Schulinspektorin einmal versuchen, den ihr von der Lehrerin als den «schlimmsten Jungen der Schule» bezeichneten Knaben durch Güte zu bessern. Sie lud ihn daher zu sich ein. Der Junge war pünktlich da und fand viel Vergnügen. Die Dame spielte ihm Klavier vor, zeigte ihm die schönsten Bilder und setzte ihm guten Kuchen vor. Endlich schien ihr die Zeit gekommen, um mit der Predigt zu beginnen. «Mein Lieber», fing sie an, «warst du nicht sehr unglücklich, zur Strafe vor der ganzen Klasse in der Ecke stehen zu müssen?» — «Bitte, Madam!», unterbrach sie der Junge, «das war nicht ich; das war der Peter, und er hat mir zehn Cents gegeben, damit ich herkomme und Ihr Geschimpfe anhöre.»

Szenen von der Frühjahrsparade in Berlin.

Von Dr. Josef Tominský.
(Schluß.)

Doch alles das diente nur dazu, der Menge das Warten erträglicher zu machen; alles wartete auf den Kaiser.

„Hurrah!“ erscholl es plötzlich hell und laut von einem hohen Dache. Die in der Straßenreihe rückwärts Stehenden übten sich sofort im Zehentande, natürlich in der Meinung, es komme der Kaiser. Aber es war nur ein berittener Schutzmann und der Spitzhube auf dem Dache hatte sich offenbar einen Witz erlaubt. Doch die Strafe folgte sofort; ein Windstoß schüttelte die Büsche in den Vorgärten und vom fraglichen Dache herunter sah man plötzlich einen Hut zuerst in der Luft schweben, dann über das Dach kollern und schließlich in der Rinne zur Straße kommen.

Doch da! Das „Hurrah“ fängt an sich in der langen Straßenreihe fortzupflanzen, er ist schon da! Der Kaiser in der Paradeuniform des 2. Garderegiments reitet mit seiner Suite langsam vorbei, durch Senken mit dem Marschallstabe freundlich dankend. Aber man hat fast nur Augen für die Kaiserin, die zwischen ihrem Gemahl und dem Kronprinzen reitet; ihr weißes Uniformreitkleid mit den Abzeichen des Kürassierregiments „Königin“ sticht reizend von den dunklen Uniformen ab und der schwarze Dreispitz mit dem Sturze, der ihr Haupt bedeckt, fügt sich wirkungsvoll in das Gesamtbild der Reiterin ein.

Rasch war der glänzende Zug vorbei und wendete sich zum Paradeplatze. In kurzem Galopp sprengte der Kaiser, gefolgt von der Kaiserin, der Paradeauffstellung zu — die Parade befehligte der kommandierende General, General der Infanterie und Generaladjutant v. Kessel — die Fahnen und Standarten senkten sich, die Trommeln wirbelten, die Musikkorps spielten den Präsentiermarsch und ein dreimaliges „Hurrah“ empfing den obersten Kriegsherrn von der Front seiner Garde. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt, beide wurden in Schritt abgeritten; sobald eine Brigade passiert war, folgte die Formation zum Vorbeimarsche, der vor dem Kaiser erfolgte.

«Sie haben recht», nickte Herta; «überdies kann es mir nur erwünscht sein, wenn ich diesen Schritt nicht zu tun brauche. Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen herzlich.»

«Lassen wir das», bat er, während er seine Handschuhe wieder anzog, «ich tue nur meine Pflicht, Sie haben mir die Leitung des Geschäftes anvertraut, nun ist es Ehrensache für mich, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Könnte ich nur auch alles andere Umheil von Ihnen abwenden!»

Er sah auf seine Uhr und verabschiedete sich; Erna wollte nun auch aufbrechen.

«Dein Bruder ist ein braver, edler Mensch», sagte sie bewegt, indem sie der Freundin die Hand reichte; «ich danke Gott, daß er mir in dieser schweren Zeit so treu zur Seite steht.»

«Ein anderer Buchhalter würde wohl dasselbe für dich getan haben», erwiderte Erna ruhig.

«Das glaube ich nicht, so rastlos und energisch hätte er schwerlich meine Interessen vertreten. Ich war ja gezwungen, dem Buchhalter ein unbegrenztes Vertrauen zu schenken, er konnte meine Interessen seinen eigenen unterordnen, er konnte nutzlos die Flinte ins Korn werfen und ruhig dem Schiffbruche zusehen. Und du solltest doch die letzte sein, die das Verdienst deines braven Bruders zu schmälern sucht; du kennst es in seinem vollen Umfange und weißt auch, welch großen Dank ich ihm schulde. Wenn ich ihn doch nur nach seinem Verdienste auch belohnen könnte!»

«Vielleicht kannst du es.»

«In welcher Weise?»

(Fortsetzung folgt.)

Von alledem wurde von der Ferne wenig gesehen. Das Publikum wartete und wartete auf die Rückkehr und vertrieb sich die Zeit recht und schlecht. Aus einem nahen Restaurant erschienen Kellner und boten laut rufend zum großen Gaudium der Wartenden „frisches Paradebier“ aus, Händler mit Ansichtskarten und Momentaufnahmen von Dingen, die noch gar nicht passiert waren, wurden schon lästig. Endlich kamen die Massen auf dem Paradeplatze in unruhige Bewegung; man brach offenbar auf. Zuerst galoppierten einzelne Offiziere vorbei, es folgten einige Wagen mit Gepäck, rasch rollte eine vier-spännige geschlossene Equipage heran, laut begrüßt; die Kaiserin saß darin. — Dann begannen die Truppen abzurücken, mit beneidenswerter Zwanglosigkeit! Man sah den Gesichtern gar deutlich das „Gott sei's gedankt, daß es überstanden ist“ an; kaum zehn Schritte vom Paradeplatze entfernt, zündete sich unter den Augen von Zuschauern mitten in den losen Biererreihen bald der eine, bald der andere eine Zigarette an und hielt sein Gewehr inzwischens unter der Achsel, ein anderer stülpte seine Kopfbedeckung ab, deren Sturmband ihm allerdings in das fettstrotzende Kinn eine Furche eingegraben hatte, andere riefen in die schauende Menge hinein Scherzworte und bekamen sie zurück. Die Unteroffiziere gingen voran und an der Seite — mit gutem Beispiel. — Ganz anders sah es freilich in der Nähe des Kaisers aus, der bald vorbei kam. Die Garde versteht es eben, auch sehr stramm zu sein, wenn es darauf ankommt!

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Serenade.) Man schreibt uns aus Krainburg: Der Tamburajchenchor des slovenischen Lesevereines in Krainburg hatte die außerordentliche Ehre, am 15. d. M. von 9 bis 12 Uhr abends zufolge einer telegraphischen Einladung des Herrschaftsbefizers Herrn Janko Urbančič im Schlosse Turn-Höflein bei Krainburg vor Seiner k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Leopold Salvator, der anlässlich einer Generalstabsreise dort anwesend war, beim Souper zu spielen. — Seine k. und k. Hoheit geruhte Höchsteine Zufriedenheit über das ausgesucht schöne Spiel des Chores auszudrücken und ließ sich wiederhold huldvollst für den ihm dargebrachten Genuß bedanken.

— (Fürst Hugo Windischgrätz.) In dem Befinden des erkrankten Fürsten Hugo Windischgrätz ist eine derartige Besserung eingetreten, daß er sich schon in nächster Zeit auf seine Besitzung Haasberg begeben wird.

— (Entscheidung.) Über eine einschlägige Beschwerde hat der k. k. Verwaltungsgerichtshof entschieden, daß eine ohne Bewilligung der kompetenten Behörde stattgefundene Berechtigung einer Lehrerin als freiwillige Dienstesentsagung anzusehen ist.

— (Unterkrainer Bahnen.) Samstag, den 25. d. M., findet die X. ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft statt. Aus dem uns vorliegenden Geschäftsberichte entnehmen wir, daß das Gesamterträgnis sich im abgelaufenen Geschäftsjahre auf 651.254 K belief, von dem der Betrag von 503.114 K zur Verzinsung und Amortisation der gesellschaftlichen Prioritäten verwendet wurde, so daß ein Überschuß von 148.139 K zur Verfügung stehen wird.

— (Die Bezirkslehrerkonferenz für die slovenischen und deutsch-slovenischen Volksschulen Laibachs) wurde am 16. d. M. in Beurlaubung des kompetenten k. k. Bezirksschulinspektors, Herrn Anton Maier, unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspektors, Herrn Fr. Levec, in der mit der Büste Seiner Majestät und mit Ziersträuchern festlich geschmückten Turnhalle der I. städtischen Knabenvolksschule abgehalten. An derselben beteiligten sich 96 Mitglieder, von denen 63 stimmberichtig waren. Der Vorsitzende begrüßte den zur Konferenz erschienenen Vorsitzenden des k. k. Stadtschulrates, Herrn Bürgermeister Ivan Gribar, und das Mitglied des k. k. Stadtschulrates, Herrn Kanonikus Dr. Andreas Karlin, brachte die Landesschulratserklässe, betreffend die Erledigung des Berichtes über den Verlauf der vorjährigen Bezirkslehrerkonferenz, über die neue Unterrichtsmethode beim Freihandzeichnen und über die Evidenz der Staatsstipendisten zur Verlesung und schritt dann an die Erledigung der Tagesordnung. — Als Schriftführer wurden Herr Sadar und Fräulein Groselj, als Verifikatoren Herr Kocelj und Herr Likar gewählt. — Herr Oberlehrer Jakob Dimnik referierte ausführlich über das Thema „Welche Fortschritte machte das Laibacher Volksschulwesen in der letzten Zeit und welche

Maßnahmen sind notwendig, um seinen Fortschritt auch für die Zukunft zu sichern?“ Der Referent erörterte in seinem mit Beifall aufgenommenen Referate die extensive und intensive Entwicklung des Laibacher Schulwesens seit dem Inleben-treten des neuen Volksschulgesetzes und stellte schließlich den Antrag, es sei die Einreichung sämtlicher Laibacher Lehrer in die ersten zwei Gehaltsklassen sowie die Errichtung einer slovenischen Knaben- und einer Mädchen-Bürgererschule anzustreben. Auch seien die Laibacher Schulleiter und Schulleiterinnen durch Zuteilung von ständigen Supplenten zu entlasten. Hierzu bemerkte der Vorsitzende, daß sich die Entlastung der gegenwärtig allerdings überbürdeten Schulleiter am besten durch eine Dezentralisierung der Laibacher Volksschulen erzielen lasse. In Laibach sei man in den Fehler verfallen, einige wenige, jedoch große Schulhäuser zu bauen, wobei man auf einzelne Stadtteile keine Rücksicht genommen und die großen Schulgebäude nur an der Stadtperipherie aufgeführt habe. So werden z. B. die Franziskanerpfarre mit etwa 14.000 Einwohnern nach der Dislozierung der III. städtischen Knabenvolksschule in die Polanavorstadt und die St. Nikolauspfarre mit fast 4000 Einwohnern gar keine öffentliche Volksschule besitzen. Achtklassige Volksschulen mit 16, und fünfklassige Volksschulen mit 10 Klassen deuten auf ungesunde Schulverhältnisse hin. Man baue mehrere kleinere Schulen in verschiedenen Stadtteilen und die Klagen über die Überbürdung der Schulleiter werden aufhören. — Die Grundzüge eines Lehrplanes für den Gesangsunterricht an acht-klassigen Volksschulen (Referent Herr Josef Pavčič) wurden nach kurzer Wechselrede angenommen.

— Die Referate über die Themen „Schriftliches Addieren und schriftliches Subtrahieren in der 3., 4. und 5. Klasse“ (Referenten Herr Galč, Fräulein Profenc und Herr Wiber) wurden nach einer Debatte, an der sich Herr Oberlehrer Ornao j und Herr Lehrer Likar beteiligten, und nach einigen trefflichen kritischen Bemerkungen des Herrn Direktors Črnivec einstimmig abgelehnt. — Das Referat des Herrn Jakob Pretnar über die Einführung der Elternabende an den städtischen Volksschulen wurde mit großer Majorität abgelehnt, was der Vorsitzende mit Bedauern konstatierte. — Das Referat des Herrn Johann Bernot über die bei der Sakanalyse anzuwendende slovenische Terminologie wurde einstimmig angenommen. — Die Auswahl der Lehrbücher pro 1904/1905 erfolgte ohne Debatte. — Nach dem Berichte des Herrn Oberlehrers Dimnik hatte die Bezirkslehrerbibliothek im Berichtsjahre eine Einnahme von 201 K und eine Ausgabe von 202 K. Sie zählt gegenwärtig 1597 Bände und 529 Hefte. Ausgeliehen wurden im letzten Jahre 108 Werke an 51 Parteien. In die Bibliothekskommission wurden die Herren Dimnik, Furlan und Sadar, in den ständigen Ausschuß die Herren Gabršek, Kežek, Likar und Fräulein Marout entsendet. — Mit einem dreimaligen Slava-Rufe auf Seine Majestät den Kaiser und mit der Absingung der Volkshymne wurde die Konferenz nach dreistündiger Dauer vom Vorsitzenden geschlossen.

— (Konzert der Ortsgruppe Laibach des österreichischen Eisenbahnbeamtenvereines.) Das für letzten Samstag anberaumte Militärkonzert zugunsten des Kurhauses des österreichischen Eisenbahnbeamtenvereines, das infolge ungünstiger Witterung verschoben werden mußte, findet nun morgen im Restaurationsgarten des Südbahnhofes, und zwar bei jeder Witterung mit folgendem Programme statt: 1. Marsch. 2. Strauß-Reiterer: „Rosenhochzeit“, Walzer. 3. Reiziger: „Die Felsenmühle“, Ouvertüre. 4. Dvorak: „Slavischer Tanz Nr. 1“. 5. R. Wagner: „Lohengrin“, Fantasie. 6. Eysler: „Küssen ist keine Sünde“, Lied. 7. Čajkovskij: Fantasie aus der Oper „Dnjegin“. 8. Zeller: „Kometen“, Walzer. 9. Stasny: Fiori italiani, Potpourri. 10. Penn: „Sonnenblümchen“, englisches Lied. 11. Sebek: „Slavische Ballade“. 12. Marsch.

— (Der Verein der k. k. Postmeister, Postexpedienten und Postexpeditoren in Krain, Küstenland und Dalmatien) hielt am 7. d. M. in Triest seine XXII. Generalversammlung ab. Der Vereinspräsident, Oberpostmeister Herr Alois Schrey, begrüßte die Mitglieder und sprach den Vertretern der k. k. Post- und Telegraphendirektion, den Herren Oberpoststrat v. Marcochia und Postkommissär Pojani, den Dank für ihr Erscheinen aus. — Aus dem Tätigkeitsberichte des Vereinspräsidenten ist folgendes zu entnehmen: Der Verein zählte im Vorjahre acht Ehren- und 111 ordentliche Mitglieder. Gestorben sind die Mitglieder F. Devetak, M. Zupan, F. Puppiš, A. Wuchse, A. Sorc und M. Bezdič. Die von

den Revisoren geprüfte Kassagebarung wurde mit einem Vermögensstande von 3747 K 3 h richtig befunden. Die Vereinsleitung hat alles getan, um eine Besserung der prekären Lage und der unwürdigen Standesverhältnisse der Landpostbeamten herbeizuführen. Leider konnte nichts erreicht werden, weil dem k. k. Handelsministerium kein eigener Kredit zufließt, namentlich aber weil das Parlament nicht arbeitsfähig ist und infolgedessen die Abgeordneten, die alle ihre Unterstützung zugesagt hatten, für unseren Stand nichts tun konnten. Auf mehrmaliges Ersuchen wurde vom k. k. Handelsministerium die Begünstigung gewährt, daß Töchter der Postmeister, Postexpedienten und Posthilfsbeamten nach absolvierter Bürgerchule zur Praxis behufs Erlangung einer Posthilfsbeamtenstelle zugelassen sind. Die beiden Stipendien im Gesamtbetrage von 348 K 78 h wurden an berücksichtigungswürdige und hilfsbedürftige Landpostbedienstete verliehen. — Bei der hierauf folgenden Neuwahl des Ausschusses wurden folgende Herren gewählt: zum Vereinspräsidenten Josef Modic in Littai, zum Präsidentenstellvertreter Johann Miani in Aquileja, zum Vereinskassier Anton Vodopivec in Adelsberg, zu Rechnungsrevisoren Franz Zagorjan in Birtnitz und August Mally in Weisensfels und als Stellvertreter Gregor Lah in Laas. Nachdem vorher der frühere Vereinspräsident, Herr Oberpostmeister Alois Schrey in Aßling, auf eine Wiederwahl ausdrücklich Verzicht geleistet hatte, wurde selber in Anerkennung seiner zehnjährigen Tätigkeit einstimmig zum Ehrenpräsidenten des Vereines gewählt. — Als nächster Versammlungsort wurde Pölsa bestimmt. — Nach Verlesung der Telegramme wurde die Versammlung vom Vereinspräsidenten mit einem dreifachen „Hoch“ auf Seine Majestät den Kaiser geschlossen.

(Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachmittags verzeichnete der Kleinwellenmesser ein sehr schwaches Beben von nahezu örtlichem Charakter. Der Beginn der Aufzeichnung fiel gegen 3 Uhr 51 Minuten und zeigte einen Maximalauschlag von 1.5 mm.

(Lawn-Tennis-Turnier.) Gestern nachmittags nahm das vierte interne Lawn-Tennis-Turnier des Laibacher Sportvereines programmäßig seinen Anfang. Trotz der sengenden Hitze wurde mit bewundernswerter Ausdauer, Eleganz und Schneidigkeit gespielt, und das Turnier bot viele hochinteressante Einzelheiten. Der Verlauf war wie folgt: Herrneinzelspiel um die Meisterschaft von Laibach: Lewry schlägt Beppo Luchmann 6:1, 6:3; Fir Emerich Mayer w. o. (gibt auf); Fir schlägt For 6:4, 7:5; Stümper II schlägt Marquis Gozani 6:4, 6:4. — Herrneinzelspiel mit Vorgabe: Marquis Gozani schlägt Baron Schloffer 6:1, 9:7, 6:4; Beppo Luchmann schlägt Adolf Kordin 6:3, 6:3; For schlägt Leutnant Nagy 6:1, 6:3; For schlägt Napoleon 6:1, 6:2. — Gemischtes Doppelspiel mit Vorgabe: Silva Luchmann und Emerich Mayer schlagen Wilka Papež und Lewry 6:3, 6:3. — Das hochinteressante Spiel Fir-For hatte verdienten Beifall und bewies, zu welcher Künstlerschaft man es mit Geschick und Ausdauer im Tennisspieler bringen kann. — Heute wird Lewry die Meisterschaft gegen Fir zu verteidigen haben. Beide sind erstklassige Spieler.

(Ein unredlicher Dienstbote.) Am 16. d. M. abends verhaftete die Polizei die 22jährige dienstlose Magd Maria Micottich, geboren in Videm, zuständig nach Lichtenwald, Bezirk Rann, wegen Herumziehens. Bei der gestrigen polizeilichen Einvernahme bemerkte der Polizeibeamte an der Hand der Micottich zwei schöne Brillantringe. Er ließ sie sofort herabnehmen und abschätzen; sie hatten einen Wert von über 300 K. Die Micottich gab zu erst an, sie hätte die Ringe von ihrer gewesenen Dienstgeberin, die jetzt in Dalmatien weilt, zum Geschenke erhalten, dann wieder, daß ihr die Ringe ihr Geliebter, dessen Namen sie nicht zu nennen wußte, geschenkt habe. Sie verwickelte sich im Laufe des Verhöres in solche Widersprüche, daß sie schließlich eingestand, die Ringe ihrer gewesenen, jetzt tatsächlich in Dalmatien weilenden Dienstgeberin, der Gemahlin des k. k. Landwehrhauptmannes P. F., entwendet zu haben. — Die Diebin wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Entwichen.) Vorgefunden ist vom Hotelbau „Union“ an der Miklosieße Straße der 1874 geborene, nach Gorjansko im Bezirke Görz zuständige Zwangling Josef Colja entwichen. Er ist groß und stark, hat braune Haare und ebensolchen kleinen Schnurrbart.

(Unfall.) Beim Kanalbau in der Präseingasse löste sich gestern ein Stein, fiel dem im Kanale befindlichen Arbeiter auf den Kopf und ver-

letzte ihn schwer. Der Verletzte konnte sich ohne Beihilfe nach Hause begeben.

(Unfall.) Als am 16. d. M. nachts bei der Abfahrt des Lastzuges Nr. 100 in Franzdorf der Zugführer Johann Skapin das Signal zur Weiterfahrt gab, machte er einen Fehltritt und fiel so unglücklich auf das Geleise, daß er sich die linke Hand brach und am Gesichte schwer verletzt wurde.

(Von einer Felswand abgestürzt.) Am 12. d. M. nachmittags zechte der beim Gutsbesitzer Paul Potiorek in Prusnik bei Sagor bedienstete Kohlenbrenner Josef Grum aus Horjul im Gasthause des Ferdinand Skendrobec. Gegen 6 Uhr abends trat er auf dem längs der Sabe führenden Fußsteige den Heimweg an. In der Mitte des Weges angelangt, rutschte er aus und stürzte über eine etwa zwei Meter hohe Felswand so unglücklich, daß er kurze Zeit darauf starb. Er wurde bald nach dem Absterbe von der Gutsbesitzerstochter Emma Potiorek tot aufgefunden.

(Deserteur.) Dieertage ist der Reserve-Landwehrinfanterist der 8. Kompanie, Michael Erebol, Maurer aus Dobrunje, in Uniform entwichen.

(Verhaftung eines mutmaßlichen Brandstifters.) Im Nachhange zu den am 18. und 20. Mai gebrachten Notizen über den verheerenden Brand im Orte St. Michael bei Grenowitz wird uns aus Adelsberg noch folgendes mitgeteilt: Durch die eingeleiteten strengen Erhebungen wurden mancherlei Anhaltspunkte gewonnen, um den verschuldeten Besitzer Anton Lemut in St. Michael, dessen Haus gleichfalls ein Raub der Flammen wurde, als der Brandstiftung verdächtig erscheinen zu lassen. Der Genannte, Nachbar des Besitzers Fajdiga, in dessen Stalle das Feuer zum Ausbruche kam, ist ein minder gut beleumundetes Individuum und steht sogar im Verdachte, im Jahre 1897 in Südamerika, wohin er aus seiner Heimat St. Michael ausgewandert war, seine Frau ermordet zu haben. Wegen beider ihm zur Last gelegten Delikte wurde Lemut am 10. d. M. von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Senojetich eingeliefert.

(Schwere Verletzung.) Am 11. d. M. luden der beim Besitzer Franz Kozlevčar in Großlax bei Treffen als Sirt in Verwendung stehende 16jährige Joh. Novak mit der beim genannten Besitzer als Magd dienenden, 23jährigen M. Stepic Mlee auf den Wagen. Als ein Wurf des Sirtens auf den Boden glitt, rief ihm die Magd ein Schimpfwort zu, über das der Bursche so in Wut geriet, daß er dem Mädchen einen heftigen Schlag mit der Heugabel auf den Kopf versetzte und es schwer verletzte. Der Zustand der Stepic ist sehr ernst und sie wurde bereits mit den Sterbefakramenten versehen. Der Täter wurde sühlig und konnte trotz eifrigen Nachforschens seitens der Gendarmerie bis jetzt noch nicht eruiert werden.

(Arbeiterbewegung.) Vorgefunden sind 50 Mazedonier nach Fiume abgegangen; 7 Kroaten sind aus Amerika zurückgekehrt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Die Duellfrage.) Im Verlage von Karl Gerolds Sohn in Wien ist eine Broschüre „Die Duellfrage“ von Rudolf Graf Czernin, Vorstandsmitglied der Allgemeinen Antiduellliga für Österreich, erschienen, die wohl in weiten Kreisen Interesse erregen wird. Durch eine objektive Schrift über den Nationalitäten- und Sprachenstreit in Österreich und eine bekannte Arbeit über die österreichische Eisenbahnpolitik hat sich Graf Czernin bereits als Schriftsteller einen Namen gemacht. In frischer, zugleich durchaus sachlicher Weise erörtert er nun in einer Reihe von Kapiteln die Duellfrage, die in fast allen europäischen Kulturstaaten eine lebhafteste Bewegung hervorgerufen hat. Die Antiduellliga, die den markantesten Ausdruck dieser Bewegung darstellt, wird dem Autor ebenso wie die Menge der objektiven Leser, seien sie nun Anhänger oder Gegner des Duells, sicherlich für die Art und Weise Dank wissen, in der er Ursprung und Wesen des Duells darlegt. Diese Art ist nicht weniger sympathisch als der sittliche Ernst, mit dem Graf Rudolf Czernin an der Einrichtung des Duells, an seinen Verteidigern Kritik übt, als die wissenschaftliche Gründlichkeit, mit der er das Kapitel „Die Gegner des Duells“ behandelt, nicht weniger eindrucksvoll schließlich als das ehrliche Pathos, das sich stets äußert, wenn der Verfasser über die Antiduellliga und ihre Aufgaben spricht. Einen warmen Appell richtet der Verfasser an die Frauen, denen das Duell den Gatten, den Vater, den Bruder raubt. Mit oder ohne eigene Schuld sind sie an der Frage beteiligt und können und sollen zu ihrer Lösung mächtig beitragen. Auch die umfassende Aufgabe der Antiduellliga wird des Näheren geschildert. Alles in allem: Ein gutes und

gut geschriebenes Werk, das der Antiduellbewegung ohne Zweifel zahlreiche Freunde und Anhänger werden wird!

(„Monna Banna“ in Mailand.) Am Montag wurde in Mailand im Teatro Ricco zum ersten Male in italienischer Sprache die lange erwartete „Monna Banna“ von Maurice Maeterlinck mit Cornelia Duse in der Titelrolle gegeben. Der „Corriere della Sera“ berichtet ausführlich über diese Sensations-Vorstellung. Das Theater war überfüllt. Man sah prachtvolle Frühlingstoiletten und eine Menge von Blumen. Der Herzog und die Herzogin von Savoie wohnten der Aufführung bei. Die hochgespannten Erwartungen wurden wohl nicht ganz erfüllt, doch ist der Erfolg noch immer bedeutend. Weber das noch die Leistung der Duse befriedigten das anspruchsvolle Publikum ganz. Die prächtigen malerischen und dekorativen Effekte fanden ungeteilte Bewunderung. Die dramatischen und poetischen Inhalt fand man nicht überzeugend genug, das Erklügelte und Überspitzte des Metrisches erkälte. Die Duse war nicht in allen Szenen gleich vollkommen. Wohl erfüllte sie die Prosa des Dichters mit rein musikalischer Wohlklang und feinen Worten wurden in ihrem Munde zu den süßesten Worten, aber ihre Stimme reicht doch nicht mehr ganz hin zu leidenschaftlich erregte Ausbrüche. Die Darstellerin selbst zu sehr bewegt, als daß sie vollständig Herrin und Meisterin ihrer selbst hätte sein können.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 16. Juni. Das Reuter-Bureau meldet aus dem Hauptquartiere Kurofisi: Die Stärke des vor der zweiten japanischen Armee befindlichen Feindes nimmt zu. Die beiderseitigen Streitkräfte kommen einander näher. Eine Schlacht wird erwartet. In der Front der ersten japanischen Armee fand seit dem 12. d. M. kein Kampf statt. An jenen Tagen wurden zwei russische Kompanien aus Wulaton vertrieben, wobei sie 20 Mann verloren. Die Russen besetzten in kleinen Abteilungen folgende Punkte wieder: Tungjengpu an der Straße nach Liaojang, Simingtsu an der Straße nach Sienichangwan und Santschiatsu an der Straße nach Sienichang.

Tokio, 16. Juni. In dem Kampfe bei Tschin nordwestlich von Jutschu, haben die Russen einen Verlust von 500 Toten erlitten. 300 Mann wurden gefangenengenommen. Ferner verloren sie 14 Kanonen. Die Verluste der Japaner betragen 1000 Mann.

Petersburg, 16. Juni. Aus Mukden berichtet man vom heutigen: Um einen Teil der feindlichen Streitkräfte von Port Artur abzulenken, wurde eine Kolonne von Dschitschao gegen Suiden entsendet. Sie hatte am 14. und 15. d. bei Wafantschian ein Gefecht mit überlegenen feindlichen Streitkräften. Die Verluste der Japaner sind schwere. Durch den Kampf ist unsere Stellung besser geworden.

Petersburg, 16. Juni. General Kuropatkin telegraphiert an Kaiser Nikolaus: Am 15. d. M. fand bei Wafankou ein Gefecht mit dem zwei Divisionen starken Feinde statt, wobei auf russischer Seite ein Regimentskommandant und ein Regimentsadjutant getötet, Generalmajor Berngroß und ein Hauptmann verwundet wurden. Außerdem wurden 20 Offiziere und 311 Soldaten getötet oder verwundet. Gegen früh des 15. Juni entdeckte unsere Kavallerie auf unserer rechten Flanke südlich von Wafantschian bedeutende feindliche Streitkräfte, die unsere Truppen zwischen Wafantschian und Runkou angriffen. Gleichzeitig begann auf unserer linken Flanke ein heftiges Geschützfeuer. General Stöckelberg ging zum Angriffe vor, indem er den rechten Flügel des Feindes umging und einen Teil der Truppen gegen die feindliche Front dirigierte. Vormittags ging der Feind gegen unseren rechten Flügel vor und versuchte, denselben zu umgehen. Stöckelberg ließ abends die Reserve vorrücken, um den Feind an dieser Bewegung zu hindern.

Petersburg, 17. Juni. General Stöckelberg telegraphiert: Beabsichtigte am 15. Juni rechte feindliche Flanke anzugreifen, doch als Truppen mit Erfolg rechte feindliche Flanke zu umgehen begannen, griffen die Japaner meine rechte Flanke mit überlegener Streikraft an. Ich war gezwungen, meine ganze Reserve vorrücken zu lassen. Doch dieselbe erwies sich als unzureichend und ich mußte den Rückzug nach Norden antreten. Meine Verluste sind schwer, doch noch nicht vollständig bekannt. Zwei Batterien wurden buchstäblich aufgerieben, 13 Geschütze im Stiche gelassen. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet.

Tschifu, 15. Juni. (Reuter-Meldung.) Ein hier eingetroffener russischer Kaufmann erklärte, daß Port Artur gut verproviantiert sei. Es befinden sich dort 9000 Stück Schlachtvieh. Das Haus, zu dem es angehöre, lieferte der Regierung vor kurzem 90.000 Pfund gefalzenes Fleisch. Auch andere Säuger trugen zur Verproviantierung der Stadt bei. Der Kaufmann schätzt die Zahl der in Port Artur befindlichen Menschen auf 50.000.

Tokio, 16. Juni. Das Transportschiff „Sinomaru“, das nach Kaji zurückgekehrt ist, berichtet, daß es gestern, vormittags 11 Uhr, 20 Meilen westlich von den Iki-Inseln dem Vladivostoker Geschwader begegnet sei. Das Transportschiff kehrte sofort um, signalisierte eine Warnung an die Transportschiffe „Kanazawamaru“ und „Sturimaru“ und entkam mit diesen. Zwei andere Transportschiffe, nämlich „Nitachimaru“ und „Sadomaru“, von etwa je 6000 Tonnen Gehalt, wurden zwei Meilen westlich von den Russen gesehen und umzingelt. Das Geschick derselben ist noch nicht bekannt. Die Verluste an Menschen sind wahrscheinlich keine schweren.

Tokio, 16. Juni. Die Torpedoschiffe „Nitachimaru“ und „Sadomaru“ sind durch das Vladivostoker Geschwader zum Sinken gebracht worden. 397 Überlebende des ersteren Schiffes sind in Moje, 153 des zweiten in Kokura angekommen.

Tokio, 16. Juni. Die Überlebenden der Dampfer „Nitachimaru“ und „Sadomaru“ erklären, die Schiffe seien durch Torpedos zum Sinken gebracht worden.

Die Engländer in Tibet.

Tiangtse, 15. Juni. Eine Abteilung britischer berittener Infanterie nahm den Lama gefangen, der angab, daß er eben von Lassa komme und sagte, wenn die Engländer sich Lassa nähern sollten, würden die Tibetener bis zum Tode kämpfen. Er fügte hinzu, daß der Dalai Lama alle Vorbereitungen zur Flucht nach China getroffen habe.

Brand.

Lemberg, 16. Juni. Wie dem „Dziennik Poleski“ aus Krystynopol berichtet wird, sind dort in der Szewstjagore und in einem nächst dem Bahnhof gelegenen Vororte mehr als 30 Häuser niederverbrannt. Drei Kinder sind in den Flammen umgekommen.

Ein Anschlag gegen den Generalgouverneur in Helsingfors.

Petersburg, 16. Juni. Generalgouverneur Bobrikow wurde heute mittags auf der Treppe des Senates in Helsingfors durch zwei Revolvergeschüsse, von denen einer in den Unterleib drang, schwer verletzt. Der Attentäter hat sich erschossen.

London, 16. Juni. (Reuter-Meldung.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der Anschlag auf den Generalgouverneur Bobrikow in Helsingfors wurde

vom Sohne des Senator Schaumann verübt. Bobrikow erlitt außer einer schweren Verwundung im Unterleibe, wobei der Magen getroffen wurde, eine leichte Verletzung am Hals.

Prag, 16. Juni. Der Landtag wurde heute vertagt.

Angewandte Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 16. Juni. Graf Belgrano, Gutsbesitzer, f. Familie, Turin. — Barthl, Wolf, Kfzte., Schwandorf. — Kellermayer, Bankbeamter, f. Familie, Bng. — Diez, Salliz, Viehhändler, Lundenburg. — Bemuzzi, Weingroßhändler, Trient. — Wilfram, Privat, f. Frau; Kappl, Holzhändler, Judenburg. — Baymond, Bergingenieur, Pinerol (Frankreich). — Ritter v. Gutmansthal, Gutsbesitzer, Steinbrud. — Graf v. Blonce; Volkmar, Steiner, Pollat, Aebli, Fleischer, Kopper, Neumann, Lauffig, Lippmann, Bulius, Stern, Weiner, Rafael, Weiß, Knesl, Kramer, Bernhart, Kfzte.; Deninger, Beamter, Wien. — Kuprecht, Obergeringieur; Hospodar, Kfm., Graz. — Koršic, f. l. Bergat, Zdrca. — v. Kufeljevic, Gutsbesitzer, Zvance (Kroatien). — Breda, Ingenieur, f. Familie; Lavric, Holzhändler, Trient. — Schwarz, Fabrikant; Lbb, Kfm.; Mody, Beamter, Budweis. — Wilhelm, Buchartsch, Kfzte., Prag. — Herling, Hofbauer, Kfzte.; Dr. Göbl, Rechtsanwalt; Polz, Beamter; Wagner, Kfm., Wien.

Verstorbene.

Am 15. Juni. Paula Loncar, Schülerin, 7 1/2 J., Mavnikargasse 6, Meningitis. Am 16. Juni. Ursula Cotman, Anstreichermeisterwitwe, 66 J., Rathhausplatz 11, Carcinoma intest. Im Zivilspitale: Am 13. Juni. Franz Masik, Inwohner, 54 J., Tubercul. pulm. Am 14. Juni. Josefa Perne, Tagelöhnergattin, 46 J., Vitium cordis. — Josefa Susica, Inwohnerin, 64 J., Pleuritis, Paranoia.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 16. 2 u. N., 9 u. Ab., 17. 7 u. F.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21.9°, Normal: 17.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Achtung! Nur „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“ sind als Kohitscher Säuerlinge geschildert. Alle anderen Produkte, welche nicht die Bezeichnung „Tempelquelle“ oder „Styriaquelle“ tragen, jedoch fälschlich als „Kohitscher“ in den Handel gebracht werden, weisen man zurück. Landschaftliche Brunnenverwaltung Kohitsch-Sauerbrunn. (2280) 3-2

Bibliothek der Gesamt-Literatur. Man verlange Katalog. OTTO HENDEL-HALLE & S. Vorrätig bei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach.

Ursula Cotman Anstreichermeisterwitwe und gewesene Papierhändlerin. Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, Frau Ursula Cotman heute am 16. Juni nach langer, schmerzvoller Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, um 2 Uhr nachts im 66. Lebensjahre fest im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet am Freitag, den 17. Juni, um halb 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rathhausplatz Nr. 11 auf den Friedhof zu St. Christoph statt. Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen. Die teure Verblichene wird dem Gebete und frommen Andenken empfohlen. Laibach, den 16. Juni 1904. (2520) Josefina Jglie, geb. Cotman, Tochter. — Fr. Jglie, Schwiegerohn.

Kurse an der Wiener Börse vom 16. Juni 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsschulden, Aktien, Banken, and Valuten with columns for 'Geld' and 'Ware' prices.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

(2463) 3-2

3. 2312
g. R.

Konkurs-Ausschreibung.

An der Staats-Oberrealschule in Laibach kommen mit Beginn des Schuljahres 1904/5

a) eine Lehrstelle für Mathematik und darstellende Geometrie als Hauptfach;

b) eine Lehrstelle für Italienisch in Verbindung mit Deutsch oder Französisch als Hauptfächer mit deutscher Unterrichtssprache und den normalmäßigen Bezügen zur Befugung.

Die gehörig instruierten Gesuche sind auf dem vorgeschriebenen Dienstwege bis 20. Juli 1904

beim k. k. Landeslehrer für Krain in Laibach einzubringen.

Bewerber, welche auf Anrechnung ihrer Supplementendienstzeit im Sinne des § 10 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 173, Anspruch machen, haben dies im Gesuche selbst anzuführen.

K. k. Landeslehrer für Krain.
Laibach am 10. Juni 1904.

(2518) 3-1

3. 2533.

Kundmachung.

Nachstehende Parteien haben beim k. k. Steueramte in Idria an der allgemeinen Erwerbsteuer unrealisierbare Übergahlungen, und zwar:

Bologna Kajpar per 8 K 98 h.

Tance Ignacij per 4 K 22 h.

Parteien, welche die Rückerstattung dieser Übergahlungen beantragen, haben ihre Ansprüche beim k. k. Steueramte in Idria zu erheben.

K. k. Bezirkshauptmannschaft als Steuerbehörde Loitsch, am 13. Juni 1904.

St. 2533.

Razglas.

Sladeče stranke imajo pri c. kr. davčnem uradu v Idriji nerealizovana preplačila na občni pridobnini, in sicer:

Bologna Gasper po 8 K 98 h.

Tance Ignacij po 4 K 22 h.

Stranke, katere zahtevajo povračilo tega preplačila, imajo svoje zahteve oglasiti pri c. kr. davčnem uradu v Idriji.

C. kr. okrajno glavarstvo kot davčno oblastvo Logatec, dne 13. junija 1904.

Ein oder zwei (2482)
3-2

möblierte Zimmer

mit Küche sind sofort zu vermieten: Anerspergplatz Nr. 8, II. Stock links.

Die Fliegen sind wieder lästig!

Tod den Fliegen!

Tanglefoot!

Ein Blatt 10 Heller. Ueberall erhältlich.

Hauptdepot für Krain: (1961) 28

Edmund Kavčič in Laibach.

Den beliebten

Ellischauer Schmettenkäse

liefert die Wirtschaftsleitung Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke. (1780) 40-19

Jalousien

in allen Farben, Holzrouleaux, einfach bis hoch-elegant, zu den billigsten Preisen bei (1771) 20-9

Ernst Geyer

Braunau, Böhmen. Preisblatt auf Verlangen. Agenten gesucht.

Advertisement for 'Vydrove žitne kave' (Hydrogenated grain coffee) featuring an illustration of a woman and text in Slovenian and German.

Baden-Vöslauer Weingrosshandlung sucht zum Vertriebe ihrer Weine tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision und Spesenbeitrag. Offerte unter „Tüchtig 3746“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2. (2512)

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital-Kreditbureau S. Rihna, Prag. 696 - I. (2481) 3-2

Kontorist

der Eisenbranche, Korrespondent für deutsch und slovenisch, deutscher Nationalität,

gesucht.

Kenntnis der Stenographie wünschenswert. Anfangsgehalt 200 K. Offerte unter „Marburg 6000“ an die Administration dieser Zeitung. (2476) 3-2

(2516) S. 9/4
56.

Oklic.

V konkurzu Frančiške Kunstek, trgovke v Domžalah, se določa narok za likvidovanje in ustanovitev vrste naknadno zglašeni in onih terjatev, ki bi se morda še zglasile do tje 30. junija 1904, dopoldne ob 9. uri, pri c. kr. okrajni sodnji v Kamniku, v izbi št. 2. Kamnik, dne 8. junija 1904.

Konkurzni komisar.

(2399) E. 178/4
11.

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Magdalena Tomič in Klindorf, vertreten durch Dr. Golf in Gottschee, findet am 3. August 1904,

vormittags 9 Uhr, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, die Versteigerung der Liegenschaft Einlage 3. 143 ad Liefeld, samt Zubehör, bestehend aus Bausteinen, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 3096 K 46 h, das Zubehör auf 20 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 2077 K 64 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katasterauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Aufhebung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden können.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit a) der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsvollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II, am 30. Mai 1904.



Neueste Tageskarte

Ostasien

mit Begleitworten: Ostasien vom politisch-militärischen Standpunkte, bearbeitet von Paul Langhans.

Preis: K 1.20, mit Postsendung K 1.30.

Zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (515) 46

Frühjahrs- und Sommersaison 1904.

Echte Brünner Stoffe.

Ein Coupon Mtr. 3'10 lang, komplet Herrenanzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

K 7.-, K 8.-, K 10.- von guter
K 12.-, K 14.- von besserer
K 16.-, K 18.- von feiner
K 21.- von feinsten

echter Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salonanzug K 20.-, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage (1293) 30-21

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane gültig vom 1. Juni 1904.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal nach Ansee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 5 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, vom 2. Juni bis 18. September an Sonn- und Feiertagen. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal nach Salzburg, Innsbruck; über Klein-Reifling nach Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 54 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Wien. — Um 12 Uhr 10 Min. nachm.: Personenzug nach Podnart-Kropf, nur an Sonn- und Feiertagen vom 2. Juni. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Pontafel, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Selztal nach Salzburg, Land-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (Laibach-Linz-Prag direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Laibach-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert: Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 12 Uhr 10 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 2 Uhr 10 Min. nachm.: Personenzug nach Grosslupp, vom 2. Juni bis 18. September an Sonn- und Feiertagen. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 23 Min. früh: Personenzug von Wien über Amstetten, München (München-Laibach direkter Wagen I. und II. Klasse), Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ansee, Leoben, Klagenfurt, Villach. — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 10 Min. vorm.: Personenzug von Wien über Amstetten, Leipzig, Karlsbad, Eger, Marienbad, Prag (Prag-Linz-Laibach direkter Wagen I. und II. Klasse), Pilsen, Budweis, Salzburg, Innsbruck, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Land-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Villach, Pontafel. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug von Wien, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 40 Min. abends: Von Lees-Veldos nur an Sonn- und Feiertagen vom 2. Juni. — Um 8 Uhr 44 Min. abends: Personenzug von Wien, Leipzig, Prag, Franzensfeste, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Linz, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel; über Selztal von Innsbruck und Salzburg. — Um 10 Uhr 40 Min. nachts: Personenzug von Tarvis, vom 2. Juni bis 18. September an Sonn- und Feiertagen. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 9 Uhr 22 Min. nachts: Personenzug von Grosslupp, vom 2. Juni bis 18. September an Sonn- und Feiertagen.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 59 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen. (5331) 26-25

(2504) P. I. 106/4 u. P. VIII. 146/4
3. 4.

Edikt.

Über a) Johann Steinkogler, gewes. Bildhauer in Laibach, und b) Rudolf Sallotar, k. k. Bezirkskierarzt i. B. in Laibach, wurde wegen gerichtlich erhobenen Bödsinnes die Kuratel verhängt und ad a) Herr Franz Grabner, Hausbesitzer in Fischl, Roith Nr. 7, und ad b) Herr Dr. S. Stergar, k. k. Sanitätsinspektor in Laibach, zum Kurator bestellt.

K. k. Bezirksgericht Laibach, am 15. Juni 1904.

(2519) S. 18/3
74.

Edikt.

Im Konkurse Alois Smole hat der Konkursmasseverwalter sein Expensare

und den Entwurf zur Verteilung der Masse vorgelegt und wird:

1.) zur Feststellung der Ansprüche des Masseverwalters und seines Stellvertreters auf Belohnung und Ersatz der bestrittenen Auslagen und

2.) zur Prüfung und Feststellung der Verteilung die Tagssagung auf den 27. Juni 1904,

vormittags 9 Uhr, bei dem k. k. Landesgerichte Laibach, Zimmer Nr. 107, abberaumt.

Vom Verteilungsentwurfe kann Einsicht und Abschrift genommen werden und sind allfällige Erinnerungen dagegen bis 22. Juni 1904 beim Konkurskommissär mündlich oder schriftlich anzubringen.

Laibach, am 12. Juni 1904.

Der Konkurskommissär:
Bedernjaf.